

05.12.2016 / *learning curve*

*“Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht verbissen, sie prahlt nicht und schaut nicht auf andere herab. Liebe verletzt nicht den Anstand und sucht nicht den eigenen Vorteil, sie lässt sich nicht reizen und ist nicht nachtragend. Sie freut sich nicht am Unrecht, sondern freut sich, wenn die Wahrheit siegt. Liebe ist immer bereit zu verzeihen, stets vertraut sie, sie verliert nie die Hoffnung und hält durch bis zum Ende. Die(se) Liebe wird niemals vergehen.“*

Als Eric gestern im Gottesdienst aus 1.Korinther 13 zitiert, muss ich schmunzeln. Letztes Jahr im Juli während meiner zusätzlichen 6 Monate in Deutschland ist mir klar geworden, dass mehr als irgendeinen spezifischen Beruf oder ein ausgeprägtes Talent ich vor allem eines will, in vor allem einer Sache gut sein will:

Wirklich zu lieben. Bedingungslos. Ohne Ziele und Erwartungen.

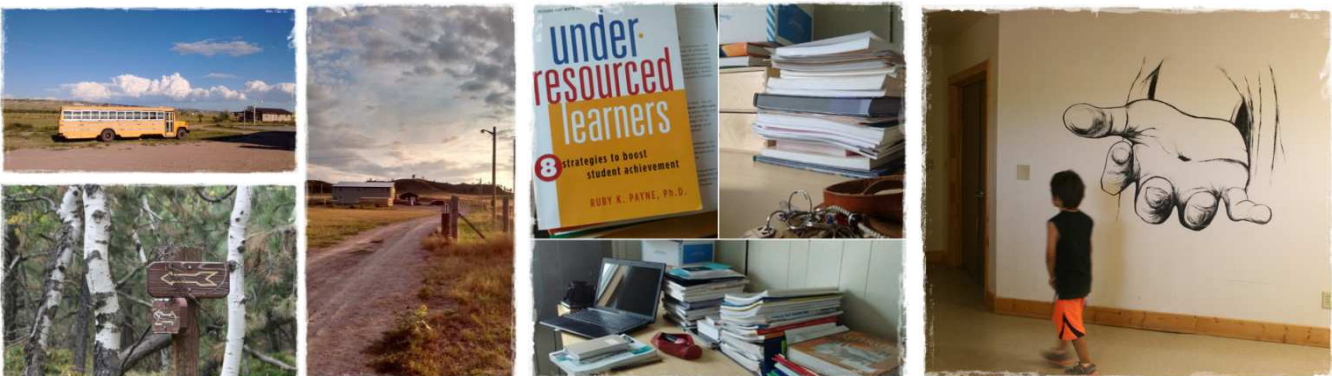
Gestern dann die Erkenntnis, dass Gott in seiner Antwort auf meine Frage was ich beruflich hier in Oglala anstellen kann, auch auf dieses “Gebet“ antwortet. Jeden Tag bin ich in meiner Arbeit mit den Schülern herausgefordert genau darin zu wachsen: geduldig zu sein, und freundlich, nicht verbissen zu sein oder mich reizen zu lassen, zu verzeihen, und echte Hoffnung für die Kids zu bewahren ...all die Aspekte, über die Paulus in seinem Brief an die Korinther schreibt. Und ich habe die Kinder auch wirklich furchtbar lieb, so sehr sie mir oft auch auf die Nerven gehen.

**Es gibt so viel zu berichten** aus den letzten drei Monaten, gleichzeitig fehlen mir diese Woche irgendwie sowohl die Worte als auch die Zeit. Für diese Rundmail erlaube ich mir also ein bisschen zu schummeln, übersetze euch etwas aus den Newslettern die ich jeden Monat für die Arbeit schreiben muss, und tröste mich damit, dass wir morgen in einer Woche in den Flieger nach Deutschland steigen und wir dann fast vier Wochen Zeit haben uns auszutauschen. Wir nehmen gern ein paar Weihnachtsplätzchen zum Kaffee ☺.

### **Rückblende. September 2016; *grace* (Gnade)**

Inzwischen liegt der erste Monat des neuen Schuljahres schon hinter uns, und ich bin mittendrin, unterrichte von Montag bis Donnerstag, alles in Gottes Gnade. Mein akademischer Hintergrund als Ethnologin passt nicht so genau auf die Arbeitsplatzbeschreibung einer Stelle als Lehrer in der Mittelstufe – und trotzdem sehe ich rückblickend ganz viele Dinge, die mich für genau diesen Moment vorbereitet haben. Erstaunlich!

Ich lerne also fast genauso viel wie die Kids jeden Tag. Es ist genial diese Erfahrung mit ihnen zu teilen, Mit-Lernende zu sein (die übrigen Mitarbeiter sind unglaublich geduldig mit mir und meiner nicht enden wollenden Liste an Fragen ☺).



Neben finanzieller Unterstützung können wir vor allem Gebet gebrauchen; für Energie und Weisheit im Unterricht und darüber hinaus, für die Kids an unserer Schule und die Kids und Teens in Oglala (besonders um Schutz am Abend

wenn sie aus der Schule nach Hause gehen und übers Wochenende), und für besseres Zeitmanagement meinerseits (Eric unterstützt mich wahnsinnig in dieser Übergangszeit).

### October 2016; *a safe place* (ein sicherer Ort)

Der Morgen ist entscheidend. Mein Tag beginnt normalerweise mit einer Tasse Tee oder Kaffee, meiner Bibel (und unserer Katze) auf dem Schoss, und der Feststellung dass ich alles andere als bereit bin für den anstehenden Tag. Dann, wenn ich meine Unzulänglichkeit zu Jesus bringe, passiert ein Wunder, und ganz egal ob ich mich ruhig und gelassen *fühle* oder nicht wenn ich zur Arbeit fahre, an irgendeinem Punkt während des Tages fällt mir auf, dass Jesus den Tag in Seine Hände genommen, und getan hat wozu ich nicht in der Lage bin: das Wenige was ich habe zu nehmen und es vollkommen ausreichen zu lassen. Das Umgekehrte ist genauso wahr: wenn ich andere Dinge wichtiger nehme als diese Zeit allein mit Gott am Morgen, sehe ich die Auswirkungen während des Tages, und ich bin am Ende überwältigt und erschöpft. Ich bin so dankbar für seine liebevolle Art mich daran zu erinnern woher meine Kraft kommt.



Oft fühlt es sich an, als ob wir jeden Montag ganz von vorn anfangen, als ob uns das Wochenende ganz an den Anfang zurückwirft – besonders die Abläufe im Klassenraum scheinen oft wie ausgeradiert. Die Realität aber ist, dass es unsere Kids sind, die jeden Montag von vorn anfangen, die zwei sehr unterschiedliche Welten irgendwie vereinbaren müssen, und die Strukturen jede Woche neu lernen und verlernen. Da ist es beruhigend mich an meine eigene Schulzeit zu erinnern, als ich in dem Alter der Kids war. Mir hat sich auch nicht jede Aufgabenstellung erschlossen, witzigerweise ist es sogar so, dass die zwei Fächer die ich hauptsächlich unterrichtete in der Schule so gar nicht zu meinen Stärken gezählt haben: Sprachen waren zwar immer meine Lieblingsfächer, aber gute Noten in Grammatik hatte ich nie – jetzt unterrichte ich *English Language Arts*. Und obwohl ich mich schon immer für fremde Kulturen interessiert habe, war Geografie keines meiner starken Fächer – jetzt ist *Geography* der Teil des Tages auf den ich mich am meisten freue. Was außerdem ermutigt: ich war genauso abgelenkt wie jeder andere Mittelstufenschüler, und habe längst nicht immer aufgepasst, und jetzt bin ich hier, mit einem Bachelorabschluss in Ethnologie, einer Begeisterung für das, was ich tue, jeder Menge Neugier, und einem grundsätzlichen Verständnis von den Dingen, die ich wissen muss. Gott ist treu. Auf meine eigene Geschichte zurückzuschauen hilft dabei nicht frustriert zu werden, wenn es drei Wochen statt einer dauert etwas zu unterrichten was ursprünglich fast mehr eine Wiederholung vom letzten Schuljahr hätte sein sollen. Dazu überraschen mich meine Schüler dann damit was sie sich merken, wie zum Beispiel Details zu den Müllinseln im Pazifik, eigentlich mehr eine Randnotiz zu einer unserer Geografiestunden.



Es ist wichtiger, eine Einstellung zu entwickeln über sich hinauswachsen zu wollen, als in der Lage zu sein sämtliche im Unterricht besprochenen Fakten wiedergeben zu können. Das ist genauso wahr für unsere Schüler hier in Oglala wie für Schüler anderswo. Anstatt uns darüber Sorgen zu machen wie viel Wissen wir in die Köpfe unserer Schüler hineinstopfen können haben wir uns diesen Monat also etwas Zeit genommen die Dinge wahrzunehmen, die der Oktober zu bieten hat. In Hot Spings haben wir einen Tag im Park verbracht für unsere Klassenfotos und einen Besuch in der Stadtbücherei, in der Woche darauf haben wir alle Schüler bis zur 6. Klasse (entspricht etwa der 7. in Deutschland) zum *pumpkin patch* in Rapid mitgenommen, wo die Kids sich bei heißer Schokolade, Hüpfburg und

Maisfeldlabyrinth austoben konnten; perfekte Gelegenheiten den Kindern eine Chance zu geben in sicherer Umgebung Kinder sein zu dürfen und Beziehungen aufzubauen.



Was haben wir sonst noch gemacht?! Wir haben Kurzgeschichten geschrieben, uns belesen zur Geschichte des Native American Day (Feiertag, der in einigen Bundesstaaten den Columbus Day ersetzt), haben an einem Wettbewerb teilgenommen im Rahmen des Computersprachprogramms, das unsere Schule verwendet (jetzt warten alle gespannt auf das Ergebnis), und haben endlich den Bogen raus wenn es darum geht welche Funktion Adjektive in einem Satz übernehmen. Wir haben gelernt wie man „Jesus liebt dich“ in verschiedenen Sprachen sagt und schreibt, haben ein paar schwierige Gespräche geführt, haben gelernt was Längengrade und Breitengrade sind, Hemisphären, was es mit den Terracottasoldaten auf sich hat, was Schiffe aus der Goldrauschzeit unter den Straßen von San Francisco zu suchen haben, was die Produktion von Bleistiften mit Globalisierung zu tun hat ....und sind jetzt so weit, dass wir uns mit verschiedenen Ländern und Kulturen beschäftigen können. Unsere erste Station: Brasilien.

Vor ein paar Wochen haben mich meine Schüler während der Pause auf dem Schulhof zum *safe place* erklärt beim Fangen spielen. Von Anfang an habe ich gehofft, dass sie in mir und der Schule genau das finden: einen sicheren Ort. Im Verlauf der Wochen, stelle ich fest, dass das genau das ist, was am schwierigsten ist. Auch wenn die Kinder die bei uns zur Schule gehen während des Schultages sicher sind vor dem, was zu Hause vielleicht passiert, und auch sehr viel weniger mit Mobbing zu tun haben als in anderen Schulen, können wir sie nicht immer beschützen vor Mitschülern oder sogar sich selbst. Bitte betet mit uns dass unsere Kids Jesus ihr Leben anvertrauen und Ihn kennen lernen als denjenigen, der sie nah bei sich hält, und beschützt.

### November 2016; *learning curve* (Lernprozess)

Vor kurzem hat eine meiner Schülerinnen mich völlig ohne Zusammenhang gefragt wer denn eigentlich die Schule erfunden hätte. Ich habe versucht zu erklären, dass auch wenn nicht jede Gesellschaft ein Schulsystem hat wie wir es kennen, jede Kultur Mittel und Wege hat der nächsten Generation das beizubringen, was sie wissen müssen, und dass so gesehen jedes Kind in jeder Kultur auf die eine oder andere Weise zur Schule geht.

Als Mitarbeiter sprechen wir hier häufig darüber was wir anders machen können um unseren Schülern dort zu begegnen wo sie sich befinden, mit ihren Bedürfnissen, ihrem kulturellen Hintergrund und ihrem Umfeld, wie wir sie auf angemessene und effektive Weise ausstatten können, vorbereiten können – in der Lage zu sein sich zurechtzufinden in der Welt außerhalb der Reservation sollten sie sich dafür entscheiden wegzugehen, und in der Lage zu sein mit dem Leben auf der Reservation umzugehen sollten sie sich entscheiden zu bleiben.

Auf unserer Reservation scheint es, dass sowohl der eine als auch der andere dieser beiden Aspekte vernachlässigt worden sind. Während viele der Internatsschulen des späten 19. / frühen 20. Jahrhunderts rigoros ein Bildungssystem eingesetzt haben das den Lakota fremd war um sie der „weißen“ Gesellschaft anzugleichen, konzentrieren sich einige der vom Stamm betriebenen Schulen auf der Reservation sehr stark auf Indigene Geschichte und Kultur,



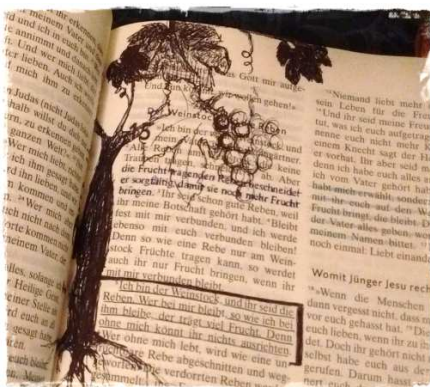
was die Sicht auf die Welt welche die Kids entwickeln genauso verzerrt wie ein System das Indigene Geschichte und Erbe außen vor lässt.

Es ist unglaublich schwierig die Komplikationen die das Leben auf der Reservation für die Kinder mit sich bringt angemessen vorherzusehen, und dann auch angemessen darauf zu reagieren. Es ist eine Erfahrung die einen demütigt werden lässt, und eine Aufgabe die unmöglich zu erfüllen wäre, gäbe es den Heiligen Geist nicht und das so deutliche Versprechen das Jesus uns gibt: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer bei mir bleibt, so wie ich bei ihm bleibe, der trägt viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts ausrichten." (Johannes 15:5) Im Englischen ist es noch etwas deutlicher: "Abide in me ...; apart from me you can do nothing."

Wie sieht das Ganze also praktisch aus? Als der allwissende und liebevolle Vater der er ist, sorgt Gott dafür, dass die Liste der Dinge, die zu tun, zu planen und vorzubereiten sind meine Kapazitäten übersteigt, und zwingt mich auf diese Weise sanft loszulassen und Ihn machen zu lassen. Dann unterrichte ich, stolpere, passe mein Konzept an, und werde überrascht von den Zusammenhängen die sich zwischen zwei Unterrichtsfächern auf einmal ergeben die ich vorbereite, überrascht von den scheinbar willkürlichen Einfällen und Ideen und der unnatürlichen Spontanität (unnatürlich für mich zumindest 😊) ..... Gnade!

Das Ganze hat viel Ähnlichkeit mit den *montage* Szenen aus Filmen, mit denen wir so vertraut sind; die Höhen und Tiefen, die Niederlagen und Erfolge einer Figur, denen der Zuschauer in einem Zusammenschnitt an Szenen folgt (musikuntermalt ;). Das sind Momente wie der so sorgfältig entworfene Versuch Prüfungssituationen mittels einem Test in Stufen weniger beängstigend zu gestalten, der nach hinten losgeht während es im Klassenraum immer chaotischer wird und Schüler mich fragen, warum sie den Test nicht allein bearbeiten können anstatt die Möglichkeit zu begrüßen die Aufgaben im Team zu lösen. Es sind auch Momente wie die letzten fünf Minuten vor der Mittagspause, als nach einem chaotischen Morgen zum Thema *globales Dorf* und einem kurzen Video, welches die Stunde zusammenfasst, ein Aspekt heraussticht, der mir in der Vorbereitung total entgangen war. Was den Schülern hängen bleibt ist die Erkenntnis, dass es Menschen gibt die nie genug zu essen haben, oder sauberes Trinkwasser, und ihnen für einen Moment eine neue Perspektive auf ihr eigenes Leben gibt.

Es sind kleine Schritte, *baby steps* – oder vielleicht ist es mehr als das. Wenn ich zurückdenke an meine Schulzeit waren es oft die kleinen Momente, ein Satz hier, eine Geste dort, die schlussendlich einen Unterschied gemacht haben. Es ist ein Lernprozess, für meine Schüler genauso wie für mich.



*Abide in me. Bleibe bei mir.* Gottes Wege sind höher als unsere. Das ist nicht nur eine Art und Weise etwas Tiefgründiges zu sagen, wenn uns eigentlich danach ist mit den Schultern zu zucken, es ist wahr: Seine Wege sind uns unbegreiflich, auf ganz wunderbare Weise. Er sehnt sich nach unserem Vertrauen, und Er verdient es. Es macht einen entscheidenden Unterschied. Es stehen Leben auf dem Spiel. Jesus fordert uns heraus: Bleib bei mir. Wir bringen nicht nur Frucht (gute Ergebnisse) wenn wir nah bei Ihm bleiben, wir fangen auch an Dinge aus Seiner Perspektive zu sehen. Wie die Präsidentschaftswahlen diesen Monat.

Umgeben von aggressiven und intellektuellen Debatten, tat es gut zu lesen, welche Dinge in den Augen meiner Schüler Jemanden qualifiziert für das Amt des Präsidenten: Freundlichkeit, Loyalität, Hilfsbereitschaft, und: wirklich gutes Essen kochen zu können 😊.

Was sonst noch?! Ein Aspekt, der mir wichtig ist dabei eine wachstumsorientierte Einstellung in meinen Schülern zu fördern während wir uns in diesem Lernprozess befinden, ist die Erfolge der Kids zu feiern, sie anzufeuern und sie wissen zu lassen, dass es nicht darum geht wie viel oder wie



schnell sie lernen, sondern wie entschlossen sie sind über das hinaus zu gehen, was sie bereits wissen und können auch wenn das bedeutet mit Rückschlägen umgehen zu müssen. Es hat Spaß gemacht für zwei Wochen beim Bogenschießunterricht auszuhelfen, und meine Klasse ihre 10 Pfeile auf 10 yards mit Subway Sandwiches und Keksen feiern zu sehen, ein Ziel das sie nur in Teamarbeit erreichen konnten.

Außerdem gab es diesen Monat eine Pizza Party um den Erfolg den Ayren's und meine Klasse im Rahmen des Lexia Wettkampfes hatten zu feiern und die Kids für ihr Durchhaltevermögen zu belohnen. Platz 14 und 15 aus über 90 teilnehmenden Klassen in unserer Kategorie in einer Wertung die den gesamten mittleren Westen miteinschließt. Wir sind so stolz.

Feste sind nicht nur eine tolle Gelegenheit unseren Kids etwas Gutes zu tun und ihre Arbeit anzuerkennen, Feste sind auch geniale Anlässe etwas über Menschen aus anderen Kulturen zu lernen, weswegen wir uns regelmäßig sowohl nationale als auch internationale Feiertage ansehen und wie sie sich im Laufe der Zeit verändert haben. Das Halloween Make Up einer Schülerin haben wir zum Anlass genommen etwas über den Mexikanischen Feiertag "La Dia de los Muertos" zu lernen, außerdem haben wir uns Thanksgiving Traditionen in Europa angesehen, und herausgefunden was es mit dem Japanischen Feiertag Shichi-Go-San (sieben-fünf-drei) auf sich hat. Falls ihr mehr wissen wollt, schreibt doch einen Brief und fragt meine Schüler selbst ☺.



Während die Wochen verfliegen, ist es in Oglala Winter geworden, und Eric und ich brauchen beide dringend Urlaub. Zu Thanksgiving sind wir für unser jährliches Mitarbeiterwochenende in die Hills gefahren um Kraftreserven aufzutanken, Gesellschaftsspiele zu spielen, jede Menge zu essen, und ... zu danken ☺.

Zu Weihnachten fliegen wir über den Atlantik um Familie und Freunde (das seid ihr ☺) in Deutschland zu besuchen. Gott hat Menschen gebraucht von denen wir es nicht erwartet hätten um uns mit den nötigen Finanzen für den Flug zu versorgen, wir sind ganz sprachlos!

Wie auch immer das vergangene Jahr für euch individuell ausgesehen hat, ich bete dass ihr eine wirklich wundervolle Weihnachtszeit habt und ihr erleben dürft, dass Jesus nicht nur vor über 2000 Jahren Wunder gewirkt hat, sondern dass Er auch heute Derselbe ist. Treu und Wahrhaftig, Berater, Tröster, Heiler, Retter, Ewiger Gott. Was für ein Trost! Was für ein Grund zu feiern!

Danke für eure Gebete, eure ermutigenden Worte, eure Unterstützung (wenn ihr Fragen habt wie ihr uns finanziell unterstützen könnt oder wofür ihr speziell beten könnt, immer her mit den Fragen ☺)! Auch wenn ich euch die Gebetsanliegen die meine Schüler mir anvertraut haben nicht weitergeben kann, mag ich euch bitten besonders für die Familien der Kids zu beten während der Wintersaison. Wir als Lehrer und Mitarbeiter im Rec sehen häufig mit Sorgen auf die dysfunktionalen Beziehungen in den Haushalten hier, dennoch sind diese Beziehungen wichtige Familienbeziehungen. Wenn ihr also für die Kids und Teens in Oglala betet, betet auch für die Eltern und Großeltern, dass sie den Mut haben ihr Leben Jesus anzuvertrauen und Heilung finden.



## Heute.

Es gibt noch so viel mehr zu erzählen. Auch wenn mich die Arbeit in der Schule tatsächlich sehr einnimmt und diese Zusammenfassung damit gar nicht mal so unrepräsentativ ist. Da ich aber weiß ihr habt in der Vorweihnachtszeit noch andere Dinge zu tun als meine Rundmails zu lesen, mache ich für heute Schluss und füge noch ein paar Bilder ein, Gesprächsstoff für unseren Besuch bei euch - spricht uns drauf an, von Wunderheilung bis Märchenwald ist alles dabei. Und wer wissen will was ein fliegendes Kinderplanschbecken mit einer Gebetserhörung zu tun hat... macht euch auf was gefasst!

Bis ganz bald, ihr Lieben. Wir freuen uns riesig darauf euch zu sehen!!



















# Oglala 2016

